

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Verlag“

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Verlag“ Nr. 6658-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Nr. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Frangobrief. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem Ort: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ Nr. 13, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Zeitung“ Nr. 13, sowie die Ausgabestellen in den benachbarten Bezirken und im Reichsgau die betreffenden „Tagblatt“-Träger.



Anzeigen-Nummern: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags; für die Provinz-Ruhr, bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 2. Oktober 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 473. - 64. Jahrgang.

Hindenburg.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Am 2. Oktober d. J. vollendet Generalfeldmarschall v. Hindenburg sein 69. Lebensjahr. Es ist ein Ehren- und Festtag für das ganze deutsche Volk, seine Verbündeten und die, die mit unserer Sache denken und fühlen.

Seitdem in den Augusttagen des Jahres 1914 die russische Dampfwalze unsere Ostmark zu zermalmen drohte, um deutsche Kultur und deutschen Fleiß mit Stumpf und Stiel zu vernichten, leitete Hindenburg die Befreiung unseres Vaterlands in Hindenburg der ersehnte Befreier und Retter aus schwerer Not. Durch den glänzenden Sieg bei Tannenberg, der nur den Anfang seiner unergänzlichen Siegeslaufbahn bildete, gewann Hindenburg die Herzen des gesamten deutschen Volkes. Durch diese befreiende Tat wurde sein Name in ehernen Lettern in die Weltgeschichte geschrieben, denn auf Hindenburgs wuchtigen Schlägen beruhte von nun an das Gelingen und Gelingen des deutschen Volkes. Seine Augusttage machten ihn zum deutschen Nationalhelden von der Größe eines Bismarck. Und dieses tiefen Vertrauens hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg während der zwei weiteren Kriegsjahre auf das glänzendste gerechtfertigt. Sein Feldherrngenie zeigte sich in allen Zeiten des Krieges, bei allen Gelegenheiten, im Angriff wie in der Verteidigung, der feindlichen Führung, in dessen Hand sie auch liegen mochte, weit überlegen.

Einer späteren kriegsgeschichtlichen Forschung bleibt es überlassen, die unvergleichlichen Siege Hindenburgs näher zu ergründen und festzustellen, in welchem inneren Zusammenhange die strategischen Maßnahmen des großen Feldherrns standen, die so glänzende Siege zur Folge hatten. Trotzdem sind einzelne Momente in der Kriegsführung dieses Seerführers so überragend, daß sie auch jetzt schon Erwähnung verdienen. Alle seine Siege erfocht Hindenburg mit einer Minderheit gegen eine Mehrheit. Nie fühlte er sich als der Schwächere. Völlig fremd war ihm die Furcht vor Zahlen, die die Entschlußkraft anderer, weniger bedeutender Männer, sicherlich gelähmt hätte. Seine Kühnheit, sein überlegenes strategisches Können, sein klarer Blick, sein Wagemut, sein unbegrenztes Vertrauen in den Leistungswillen und die Leistungskraft der ihm unterstellten Truppen und die denkbar höchste Anspannung aller ihm zur Verfügung stehenden Kräfte, das sind die inneren Quellen der strategischen Überlegenheit unseres Hindenburg. Er nahm dem deutschen Volk die ängstliche Scheu vor der russischen Übermacht.

Hindenburgs Erfolge sind Umfassungs- und Vernichtungsschlachten, nach dem Vorbilde der Schlacht von Cannä. Allen bisherigen Anschauungen zum Troste wagte er sie mit zahlenmäßiger Unterlegenheit. Völlig neu für unsere Feinde wandte Hindenburg die von unseren Gegnern so gefürchtete „Überraschungsstrategie“ an. Er verfolgte hierbei den Grundgedanken, daß alles vom Feinde zu wissen, diesem jedoch möglichst wenig zu verraten. Hindenburgs „Verschleierung“ ließ den Feind niemals mit Gewißheit erkennen, wann und wo ihn der vernichtende Schlag treffen würde. Dieser „Verschleierung“ machte Hindenburg alle modernen Mittel der Technik und Wissenschaft nutzbar. Ebenso sehen wir ihn als einen Meister im richtigen Vereinstellen und Ansehen seiner Truppen. Ein Schulbeispiel hierfür bildet die Winterschlacht in Masuren, der überraschende Planstich aus dem Fort von Johannisburg und die Umklammerung über Memel. Mit einer Geschicklichkeit ohne Gleichen, unter tatkräftigster Ausnutzung aller Verkehrsmittel, verfiel der Marschall im richtigen Augenblick seine Armeekorps von einem Punkte zum anderen zu verschieben. Geradezu vorbildlich sind Hindenburgs Maßnahmen, wenn es darauf ankam, durch rücksichtslose Verfolgung den Sieg zu vervollständigen und auszunutzen. Die Winterschlacht in Masuren endigte nach beinahe drei Wochen nicht auf ostpreussischem, sondern auf russischem Boden. Aber auch auf anderen Gebieten ist der erprobte Heerführer wie kein zweiter befähigt. Alle seine Schlachten stehen zu Anfang unter dem Zeichen des Durchbruchs. Die Umfassung und Vernichtung des Gegners ist dann die nächste Arbeit. Nur eine überlegene Persönlichkeit wie er verstand es, einem übermächtigen Gegner durch den Rückzug auszuweichen, wenn die Kampfbedingungen sich ungünstig gestalten würden. Der Herbstrückzug aus Polen, als die vordersten Staffeln der Armee Hindenburg bereits vor den Toren der Festung Wargorod standen, bleibt eine der besten Leistungen Hindenburgs. Strategie.

Nach seinen glänzenden Siegen in Polen und im westlichen Rußland, die eine schwere Erschütterung der russischen Heere zur Folge hatten, hielt Hindenburg im Spätherbst und Winter des Jahres 1914/15 an unserer Ostfront treue Wacht. Mit dünnen Linien brachte

er es fertig, den Märzstürmen des Jahres 1916, welche die Russen zur Entlastung von Verdun unternahmen, erfolgreich die Stirn zu bieten. In Sumpf und Blut wurde dieser russische Generalsturm von Hindenburgs Armeen erstickt. Auch während der späteren Einheitsoffensiven der Entente blieb die Front unseres Feldmarschalls an allen Stellen ungeboren.

Das dritte Kriegsjahr brachte Hindenburg zur Freude des deutschen Volkes neue Ehren, neuen Wirkungsbereich und neue Möglichkeiten, sein überragendes Feldherrngenie im hellsten Lichte zu zeigen. Die Veränderungen auf dem südlichen Teil unserer Westfront, als Folge der unaufhörlichen russischen Generalstürme, machten es notwendig, daß unsere Front einheitlicher zusammengefaßt wurde. Im Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen erhielt Feldmarschall v. Hindenburg am 2. August eine Erweiterung seines Befehlssbereiches, wodurch die Grenzen seiner Macht bis an das nördliche Salizien ausgedehnt wurden. Kaum drei Wochen später berief sein oberster Kriegsherr ihn dann auf den höchsten und verantwortungsvollsten Posten, welcher gegenwärtig in der deutschen Armee zu besetzen ist. Am 29. August ernannte ihn der Kaiser zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und erfüllte hierdurch den Herzenswunsch des ganzen Volkes, dessen grenzenloses Vertrauen auf diesen einen Mann vereinigt ist. Mit hellem Jubel wurde diese Ernennung vom ganzen deutschen Vaterlande begrüßt, denn die Wahl war auf den rechten Mann gefallen, auf den, den alle haben wollten und dessen unübertreffliche Fähigkeiten nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Verbündeten die vollste Anerkennung besitzen. Die folgenreicheren Entschlüsse, welche durch das Wachsen der Zahl unserer Feinde zur Sicherheit des Vaterlandes und zur Erringung des Sieges zu fassen waren, konnten nur in einer Hand liegen und diese war diejenige Hindenburgs. Nicht allein sind es die seltenen militärischen Fähigkeiten, welche die Bedeutung dieses Mannes ausmachen und seinen Namen so fest und tief in die Herzen unseres Volkes gehämmert haben. Seine ganz gewaltige und überragende Persönlichkeit, seine unermüdete Pflichttreue, Selbstlosigkeit, Bescheidenheit und Aufrichtigkeit, die markige Geschlossenheit seiner Person und seine echte Frömmigkeit, das sind die seltenen Herzens Eigenschaften, welche die Liebe und Verehrung von uns zu ihm begründeten. Das ganze deutsche Volk, im Waffenrock und im Bürgerkleide, ist sich darum an seines Hindenburg Geburtstag darin einig, daß er das riesenhafte Werk zu einem siegreichen Ende führen wird.

Die bisherige Beute aus der Schlacht bei Hermannstadt.

Über 3000 Gefangene, 13 Geschütze und vieles andere Material.

Starke engl.-franz. Angriffe nördlich der Somme wieder vergeblich.

Wiederaufnahme der russischen Anstürme.

Bukarest erneut durch Flieger angegriffen.

Der Tagesbericht vom 1. Oktober.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 1. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg sowie auf der flandrischen und Artois-Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

entfalteten die Engländer eine besonders lebhaftes Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag große Festigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich von Thiepval starke englische Angriffe, die wie an den vorangegangenen Tagen von Truppen der Generale von Stein und Sigt von Arnim nach hartnäckigen Kämpfen abge schlagen wurden. Aus Lancourt und westlich davon stürmten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stellungen an. Teilvorstöße aus Courcellette, aus Morval und nordwestlich von Halle scheiterten im Sperrfeuer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas spielten sich unter vorübergehend ausbleibender Artillerietätigkeit kleine bedeutungslose Panzerkämpfe ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben an verschiedenen Stellen ihre Ingressfähigkeit wieder aufgenommen.

Heeresfront des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luda nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu.

Weiterseits der Bahn Brody-Lemberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Jaroslaw ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer Halt geboten, teils ist der bis zu siebenmalen wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen. Auf dem südlichen Angriffslinien haben die Russen in der vordersten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Weiterseits der Flota-Lipa kam es zu heftigen Kämpfen. Im Winkel zwischen der Geniowka und Flota-Lipa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Truppen eingebrachte feindliche Abteilungen gestern und heute morgen durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Gefangene.

In den Karpaten herrschte im allgemeinen Ruhe. Die Zahl der bei Str. Klausura gemachten Gefangenen ist auf über 600 Mann gestiegen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe im Maros-Tal abgewiesen. Im Goergen-Tal und weiter südlich entzogen sich die Vortruppen zum Teil dem feindlichen Vorstoß. — Die Beute der deutschen Truppen aus dem Gefecht südlich von Heindorf (Sagen) erhöht sich um 8 Geschütze. Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren bis gestern eingebracht über 3000 Gefangene, 13 Geschütze; ferner sind erbeutet eine Flugzeughalle, 2 Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition, über 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, 70 Kraftwagen, ein Lazarettwagen. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Rothe-Turmpah ist angefüllt mit zerstoßenen Fahrzeugen. Südlich des Bafes wurden rumänische, gegen die Höhen westlich Gainen gerichtete stärkere Vorstöße abge schlagen.

Im Goehinger (Gatzeger)-Gebirge griff der Feind westlich des Strell (Sztreg)-Tales vergebens an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am 29. September erzwang eine österreichisch-ungarische Donauflottille die Einfahrt in den Hafen von Corabia, vernichtete 9 und erbeutete 7, teils beladene Schiffe.

Bukarest wurde von unseren Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Marbar lebhaftes Feuerkämpfe und vereinzelt ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Rajmakalan in den Besitz des Gegners.

Der erste Generalquartiermeister. Lubenborff.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.T.B. Wien, 1. Okt. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 1. Oktober, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Westlich von Petroseni scheiterten auch gestern alle rumänischen Vorstöße, ebenso wurden bei Gainen, südlich des Beres Toronyer (Koten-Turm)-Bafes rumänische Abteilungen unter schweren Feindverlusten abge schlagen. Nordwestlich von Fogaras stieß die rumänische Vorrückung. Westlich und nordwestlich von Szekely Udvarhely (Oberhellau) dauerte der Druck des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Truppen an. Aus der Schlacht von Nagy Ezeben (Hermannstadt) sind bis gestern vormittags über 3000 Gefangene, neun Geschütze, eine Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, zehn Lokomotiven, 300 Eisenbahnwagen mit Munition, über 200 Munitionswagen, 70 Kraft-, über 200 gefüllte Bagagewagen, 1 Spitalwagen und große Mengen sonstiges Kriegsgerät eingebracht. Ergänzende Angaben werden folgen. Bei dem vorgestrigen Angriff deutscher Truppen südlich Sagen (Heindorf) hat der Feind 8 Geschütze verloren.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen flaut der Kampf ab. Südöstlich und südlich von Brzezany griff der Gegner mit starken Kräften an. Die zwischen der Hlota Lipa und Karajowka kämpfenden türkischen Truppen warfen ihn in erbitterten Nahkämpfen zurück. Nördlich der Bahnstation Potutory gewannen die Russen einige hundert Meter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten Böhm-Ermolli ging der Feind beiderseits der von Brody nach Blozow führenden Straße zum Angriff über. Er wurde nördlich der Straße restlos abgewiesen. An einer Stelle scheiterten drei, an anderer sieben russische Vorstöße. Südlich der Straße drang der Feind in den Abschnitt eines Regiments ein. Der heute früh angesehene Gegenangriff schreitet günstig vorwärts und hat den größeren Teil der verlorenen Gräben zurückgewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschütz und Minenwerferfeuer der Italiener war wieder gegen die Karstschlucht zeitweise sehr lebhaft und dehnte sich auch auf unsere Stellungen im Wipachtale aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Freude in Budapest über den Sieg in Siebenbürgen.

W. T.-B. Budapest, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Sämtliche Blätter drücken in begeistertsten Artikeln ihre Freude über den großen Sieg bei Hermannstadt aus. „Pester Herald“ schreibt: Der Sieg bei Hermannstadt ist sowohl aus strategischen als auch aus politischen Gesichtspunkten von hervorragender Bedeutung. Die Leitung der Truppen wird durch die Gindigkeit der Heeresleitung übertritten. — Der „Pester Lloyd“ sagt: Die rumänischen Truppen sind rasch und klug verflattert. Man sieht Berrat und erröte den eigenen Zusammenbruch. In Siebenbürgen sollte glückselig Rumäniens Sonne aufgehen. Heute aber dümmert in Bukarest schon die düstere Ahnung auf, daß dem zum Verräter gewordenen rumänischen Staate in Siebenbürgen das Grab geschaufelt wird. — Das „Pester Journal“ meint: Wir Ungarn müssen uns in erster Reihe des kühnen Erfolges freuen. Kostbare, vom Feinde besetzte Teile unseres teuren Siebenbürgen kommen wieder in unsere Hand zurück. Das Land ist voll Dankes für die tapferen und opferwilligen Truppen, die den Erfolg mit ihrem Blute erkauft haben. In allererster Linie fühlt bei uns jeder unergängliche Kampf unergängliche Dankbarkeit für die deutschen Hilfstruppen, die so glänzend und selbstlos unseren Seimatsboden gegen jeden Feind verteidigen helfen. — „Ez Ujsag“ führt aus: Der rumänische Verrat, welcher derufen war, die feindliche Rente um uns zu schließen, zettelte eine neue Niederlage für die ganze Entente und war für sie nicht nur keine Hilfe, sondern eine neue Quelle ihrer Schande und ihres ohnmächtigen Tobens. — Auf die Siegesnachricht von Hermannstadt wurden sämtliche öffentliche und viele private Gebäude mit Flaggen der Zentralmächte und der verbundenen Staaten besetzt.

Der tiefe Eindruck des Sieges von Hermannstadt bei den Neutralen.

W. T.-B. Amsterdam, 1. Okt. „Nieuws van den Dag“ schreiben: Wenn der Berliner Bericht über einen entscheidenden Sieg bei Hermannstadt richtig ist, haben die Rumänen hier eine gewaltige Schlappe erlitten. Die Wirkung wird sich aber natürlich auch an den Fronten zeigen, die an sich wichtiger sind als die Front in Siebenbürgen. Außerdem hat der Sieg auch eine politische Wirkung, denn für die Venezianer in Griechenland ist ein Sieg der Zentralmächte im Osten gerade in diesem Augenblick eine unangenehme Sache. Es wurde hier zum erstenmal seit der Schlacht von Tannenberg eine Armeegruppe umzingelt und zur Übergabe oder Vernichtung verurteilt.

Die amtlichen bulgarischen Berichte.

W. T.-B. Sofia, 30. Sept. Bericht des Generalstabs vom 30. September:

Mazedonische Front: Westlich und östlich von Lerin (Florina) ist die Lage unverändert. Stellenweise schwaches Artilleriefeuer ohne Infanterietätigkeit. Auf der Höhe des Raimatakan lebhaftes Artilleriefeuer. Bei

berseits des Moglenica-Tales schwaches Artilleriefeuer. Am Bardar auf beiden Seiten Ruhe. Nur südlich von Doiran schwaches Artilleriefeuer am Fuße der Belasica-Planina. An der Strumafont schwache Artillerietätigkeit. Eine unserer Patrouillen rief bei der Brücke von Kopriva eine aus fünf Mann bestehende englische Patrouille auf. An der Küste des Ägäischen Meeres lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotte. Das Feuer unserer Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, den Golf von Leserna zu verlassen.

Rumänische Front: Längs der Donau beschossen mehrere österreichisch-ungarische Motorboote, von unserer Artillerie unterstützt, den Dampfer und den Dampfer von Corabia, wo sie große Zerstörungen anrichteten und Feuerbrünste hervorriefen. Feindliche Batterien und der größte Teil der Schlepper, die sich hinter einer benachbarten Insel befanden, wurden zerstört. Acht Transportschiffe und mehrere Pontons wurden erbeutet. In der Dobrudscha keine Veränderung. Stellenweise schwaches Artilleriefeuer ohne Infanterietätigkeit. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

W. T.-B. Sofia, 1. Okt. (Drahtbericht. Meldung der Bulgaren Telegraphen-Agentur.) Amtlicher Bericht vom 1. Oktober:

Mazedonische Front: Im Westen und im Osten von Vezin (Florina) schlug unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab. Nördlich von dem Dorfe Armenko, bei dem Dorfe Kuschkarad, in der Gegend des Dorfes Sowitsch, finden um den Besitz der Höhe des Raimatakan erbitterte Kämpfe statt. Im Moglenica-Tal lebhaftes Artilleriekampfe. Angriffe des Feindes gegen die Höhe Bojvatsch scheiterten vollständig. Auf beiden Seiten des Bardar schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Strumafont lebhaftes Artilleriefeuer, unter dessen Schutz mehrere feindliche Bataillone gegen die Dörfer Kraschalej und Komarian voringen. Sie wurden durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. Der Kampf dauert noch an. An der ägäischen Küste beschossen mehrere feindliche Kriegsschiffe die Höhen nördlich des Dorfes Orfano. Das Dorf Lungor wurde durch die Beschichtung in Brand gesetzt und zerstört.

Rumänische Front: An der gesamten Front herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert. In der Umgebung des Dorfes Beshunar (in der Gegend von Kurbunar) schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Die beiden Piloten sind wohlbehalten.

Das bedrängte Griechenland.

Das Ententeultimatum bevorstehend?

W. T.-B. Bern, 1. Okt. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Athen wurde für gestern die Übergabe der Ententenote erwartet, in der energisch die sofortige Erklärung des nationalen Krieges oder die bedingungslose Auslieferung aller Kriegs- und Eisenbahnmateriale unter Auflösung des Heeres verlangt werden soll.

Maßnahmen des Kriegsministeriums gegen den Anschluß an die Aufständischen.

W. T.-B. Athen, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Reuter meldet: Das Kriegs- und Marineministerium haben strenge Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß Offiziere sich den Aufständischen anschließen. Drei Schiffskapitäne wurden verhaftet.

Die große Mehrheit des Heeres nach wie vor königstreu!

Ein italienischer Bericht aus Saloniki.

W. T.-B. Bern, 30. Sept. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Saloniki drahtet: Obwohl die Nachrichten über die Ankunft von Benizelos und Konduriotis in Kanea sowie über eine angeblich bevorstehende allgemeine Mobilisation einen starken Eindruck machen, verbleibt die Stadt ruhig. Trotz verworrenen übertriebener Nachrichten, die in Saloniki eintreffen, ist die Lage in politischer Hinsicht unverändert. Die Revolutionäre warten die Ankunft von Benizelos ab. Die von den nationalen Verteidigungsausschüssen angeordneten Rekrutierungen unter den Orthodoxen und Hellenen des Jahrgangs 1915 begegnen großen Schwierigkeiten, da der Hauptteil, besonders die Hellenen, sich ihnen zu entziehen trachtet. Die große Mehrheit des Heeres bleibt bis jetzt königstreu. Von besonderer Seite wird dem Korrespondenten mitgeteilt, daß Soldaten, die von ihrem Obersten zur Einschiffung nach Saloniki gezwungen worden waren, ihn während der Überfahrt fesselten, in Volo ausschifften und den konstitutionellen Behörden auslieferten.

König Konstantin erkrankt?

W. T.-B. Bern, 1. Okt. (Drahtber.) Ein Mitarbeiter des „Petit Journal“ in Athen meldet, König Konstantin sei von einer Erkrankung befallen, welche die Ärzte etwas beunruhige. Trotzdem habe der König andauernd Besprechungen mit den Ministern und den anwesenden Generalstabsoffizieren.

Anschluß westmazedonischer Gebiete an die Revolution?

Br. Berlin, 1. Okt. (ab.) Die Agence Havas will aus Athen erfahren haben, daß die ganze Provinz Kastoria (Griechisch-Westmazedonien) mit der Gendarmerie sich der venezianischen Bewegung angeschlossen habe.

Auch Tenedos mit im Aufstand?

W. T.-B. London, 30. Sept. Aus Kanea wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß auch die Insel Tenedos sich dem Aufstand angeschlossen hat. Die bewaffneten Kreter kehrten zu ihren Wohnstätten zurück. In ganz Kreta ist die Ordnung wiederhergestellt, nur in Heraklion, wo die Türken und venezianischen Elemente am stärksten vertreten sind, wurde von der neuen Regierung eine Besetzung zurückgefordert.

Proklamation der provisorischen Regierung in Kreta.

W. T.-B. Saloniki, 30. Sept. (Drahtbericht. Reuter.) Chios hat sich der nationalen Verteidigung angeschlossen. Es sind jetzt sämtliche Inseln zu der Revolution übergegangen. Außerdem die Stadt Kozani in Westmazedonien, die 25 000 Drachmen Staatsgelder, die von Athen nach Florina unterwegs waren, sequestrierte. — Ein Telegramm aus Kreta teilt mit, daß dort die provisorische Regierung zur Rettung des Vaterlandes bestehend aus Benizelos, Konduriotis und einem dritten Mitglied, das noch zu ernennen ist, proklamiert worden ist. Das Nationalverteidigungskomitee in Saloniki begrüßte in einer Antwort auf diese Depesche die Entscheidung der Kreter und erließ seinerseits eine Proklamation, in der alle Griechen aufgefordert werden, sich zusammenzuscharen und den Erbfeind aus dem Lande zu jagen.

Ein Austrag des Prinzen Andreas von Griechenland für Paris.

Br. Rotterdam, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht. ab.) Reuter erfährt, daß Prinz Andreas von Griechenland Befehl erhielt, sich vorläufig von London nach Paris zu begeben und dort weitere Weisungen abzuwarten.

Der Krieg gegen Rußland.

Protopopow zum Minister des Innern ernannt?

W. T.-B. Petersburg, 1. Okt. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Ein kaiserlicher Erlass verkündet die Ernennung des Adelsmarschall der Provinz Simbirsk, Protopopow, zum Minister des Innern an Stelle von Choschtow, dessen Rücktritt genehmigt wird. Protopopow ist Vizepräsident der Duma. (Er hat bekanntlich unlängst mit deutschen Kreisen in Stockholm verhandelt. Schriftl.)

Ein dänischer Dampfer an der Murmanküste versenkt.

W. T.-B. Kopenhagen, 1. Okt. (Drahtber.) Wie aus Drontheim gemeldet wird, ist der der Nordenfjeldske - Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörende Dampfer „Kolf Jarl“ (1265 Tonnen) an der Murmanküste torpediert worden. Der Dampfer „Kolf Jarl“ derselben Gesellschaft lief gestern in Honningsvåg mit der ganzen geretteten Besatzung ein.

Die deutschen U-Boote auf dem Fahrtwege nach Archangel.

W. T.-B. Kopenhagen, 30. Sept. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Aus Tromsø wird gemeldet, an der Finnmarkenküste sei gestern ein unbekannter großer englischer Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert und zum Sinken gebracht worden. Auf der Route nach Archangel operieren jetzt mindestens drei U-Boote. Vier norwegische und ein schwedischer Dampfer, nach Archangel bestimmt, liegen in Honningsvåg und warten den Befehl ab, ob sie die Reise fortsetzen sollen.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Sept. Das Hauptquartier meldet: An der Front von Belahie beschossen wir am 29. September erfolgreich feindliche Lager.

Persische Front: Russische Streitkräfte, die südlich Sefid, 50 Kilometer südlich von Saubshulad, lagerten,

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 30. September: „Das Dreimäderlhaus“. Schauspiel in 3 Akten von A. Willner und G. Reichert. Musik nach Franz Schubert, von G. Berté.

Franz Schubert — ein Name, allen Deutschen lieb und teuer; auch er ist nun dem Schicksal nicht entgangen, der Held eines Theaterstücks zu werden! Sollen wir es beklagen? Ich denke: Nein, — wenn es in so harmloser Weise und mit dieser gewissen heiteren Annut geschieht wie im „Dreimäderlhaus“. Es ist auch nicht das erste Mal, daß Schubert auf die Bühne gebracht wird: schon von dem Wiener Komponisten Franz v. Suppé erschien seiner Zeit eine kleine Operette „Franz Schubert“. Es handelte sich da hauptsächlich um die Entdeckung Schuberts als Niederkomponist durch seinen Freund, den Sänger Vogl: die „Müllerlieder“ und die dazu gehörige „Schöne Müllerin“ — waren geschickt verwerlet. Unser jetziges „Dreimäderlhaus“ greift etwas weiter aus. Dem kürzlich erschienenen Roman „Schwammerl“ von R. Bartsch (Schwammerl — so wurde Schubert im Freundeskreise hergeköst genannt) sind die Hauptzüge und zahlreiche Episoden entnommen, und von den Textdichtern recht wirksam dramatisiert worden. Auch hier fehlt nicht die „musikalische“ Figur des Schubertischen Freundeskreises: eben der Sänger Vogl; der tritt aber nicht weiter bedeutend hervor. Noch andere Namen tauchen auf, die für die Schubert-Zeit als historisch wichtig zu gelten haben: Moriz v. Schwandt, der Raler; L. Kuppelmeyer, der Zeichner; vor allem aber Franz von Schubert, der Dichter; im Gegensatz zu dem unbeholfenen, schüchternen Schubert — led und weligewandt auftretend, verlangt es ihm, im Liebeswettstreit um das jüngste der drei Mädeln, das hübsche „Hannerl“, den Sieg davonzutragen. Schubert darf sich mit seiner Nase trösten.

Und — fügen wir hinzu — mit seiner Unsterblichkeit. Von dieser gibt das neue Schauspiel auf Schritt und Tritt Kunde. Denn der eigentliche Komponist desselben ist nicht sowohl Herr Feint, Berté (übrigens ein anerkannter Wiener Operetten- und Ballettenkomponist), sondern vielmehr Franz Schubert selbst. Aus dem unerschöpflichen Vorn seiner Musik sind die schönsten Perlen ausgewählt und erhielten durch Berté die für das theatralische Spiel schickliche Fassung. Da werden Schubertsche Märche, Ländler, Walzer, Impromptus, Momentenmusicals, Sinfonie- und Phantasiestücke, und natürlich auch die Lieder zweckentsprechend zurechtgestutzt, für Gesang und Tanz arrangiert, transponiert, instrumentiert, und, weiß Gott, was alles. Wie schon angedeutet: es ist im ganzen mit Geschmack und wälderischer Hand gezeichnet; und die wohlbelannten — und auch manche unbekannten — Schubertschen Weisen erscheinen nirgends verzerrt oder profaniert. So fühlte sich auch am Samstag das Publikum — ein außerordentliches Haus! — schnell erwärmt und angeheimelt und entschied ohne viel Federlesen für das „Dreimäderlhaus“.

Die hübsche szenische Ausstattung und die angeregte und anregende darstellerische Wiedergabe taten das Weitere zum Erfolg. Im „Dreimäderlhaus“ regiert, so weit das drei Mädeln überhaupt möglich ist, der „Herr Vater“, Glasmeister Tscholl. Auf die durchsichtige Komik dieser Figur hatte Herr Ehrenz sein im Grunde heidnisches Talent mit überraschender Wandlungsfähigkeit eingestellt: mit seinem echt „Beaner Geplausch“ löste er immer von neuem herzhaftes Heiterkeit aus; auch als Sänger muß er — aber nur Ehrens halber — in erster Linie genannt werden. Ihm zur Seite Frau Doppelbauer — das gar ein stoisches Glaser-Gepaar, das sich wirklich sehen lassen konnte. Selbstredend

rumoren im „Dreimäderlhaus“ 3 Mädeln; das schon genannte, vielumschwärmte „Hannerl“ war Frau Pola: klein, aber rein im Ton, und fein in Spiel und Tanz —, so beherrschte sie leichtschwingend die Szene; und mit ihrem Lied „Was Schönes kannst sein“ — eine reizende Verwendung des Sehnachtswalsers — rührte sie wohl auch tiefer an das Gemüt der Hörer; denn bei all der fröhlichen Stimmung im „Dreimäderlhaus“ — a bitterer Sentimentalität ist allweil dabei... Neben „Hannerl“ treten die beiden anderen lieben Kinder „Seidel“ und „Bebel“ zurück; doch hätten Frau Krämer und Fräulein Rose nach besten Kräften für mehrere Durchführung auch dieser Rollen. Nun der „Franz Schubert“ selbst: Herr Scherer mit seiner zieren Gestalt und den scharfgeschnittenen Zügen hatte zwar einige Mühe, die historisch „schwammerlige“ Persönlichkeit des Komponisten getreu zu verleben, doch schließlich glaubte man auch ihm; denn seine Darstellungsart gab sich wahr und gefühlreich. Das von ihm mit ebenso viel Schönheit der Stimme als Wärme des Vortrags gesungene Abschiedslied „Nicht klagen“ — bildete mit einem Haupttrüffler des Abends. Mit der nötigen Schmelzigkeit, Frische und Lebendigkeit zeichnete Herr Favre den „Franz v. Schubert“; in der Wiedergabe des „Ständchens“ — vielleicht der einzige Fall, wo der untergelegte Text etwas verlegend wirkt — und der „Ungeheuer“ fand Herr Kober willkommene Gelegenheit, sich gesanglich hervorzutun. Das Gegenspiel zu all dieser Wiener Gemütslichkeit verleiht sich in der eiferfüchtigen italienischen Opernsängerin „Dem. Grisi“: so recht eine Aufgabe, in der das Temperament des vielgewandten Fräuleins Kommerl aufsprühen konnte! Noch eine ganze Reihe von Rollen sind zwar minder gewichtig, doch — sie wollen verlesen sein: und die betreffenden Darsteller taten mehr als nur ihre Schuldigkeit. Möge das Gesamtkompliment genügen.

wurden ausgegriffen und in die Flucht getrieben. Die Ortschaft Sefiz wurde in der Nacht vom 26. zum 27. September von uns besetzt.

An der Kaukasusfront fanden Patrouillengefechte statt. An einigen Kampfplätzen trat die beiderseitige Artillerie in Tätigkeit. Am 28. September versuchte eine Anzahl Banditen unter dem Schutze von Torpedobooten und von einigen Segelschiffen im Golf von Tschenderli an Land zu gehen, wurden aber mit Verlusten für sie vertrieben. Am 29. September warfen wir Banditen zurück, die man unter dem Schutze von sechs Kriegsschiffen im Golf von Kaukasus landen versuchte, und fügten ihnen Verluste zu.

An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Botschaftswechsel in Konstantinopel.

Br. Berlin, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht. ab.) Der „Deutsche Kurier“ schreibt: Die Meldung, daß ein Botschaftswechsel in Konstantinopel bevorstehe, wird jetzt halbamtlich bestätigt durch die Mitteilung, daß an Stelle des Grafen Wolff-Metternich der deutsche Gesandte im Haag, Dr. v. Kühlmann, und zwar zunächst Vertretungsweise, berufen sei. So weit wir unterrichtet sind, wird Herr v. Kühlmann das Deutsche Reich in Konstantinopel zunächst als Geschäftsträger vertreten. Die Frage unserer Vertretung in Konstantinopel ist gerade gegenwärtig von äußerster Wichtigkeit. Wir haben Grund, die Berufung des Herrn v. Kühlmann auf diesen wichtigen Posten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beifällig zu begrüßen.

Br. Berlin, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht. ab.) Wie der „A.-A.“ aus gut unterrichteter Quelle hört, ist der Gesandte v. Rosen dazu ausersehen, den nach Konstantinopel versetzten Gesandten v. Kühlmann im Haag zu ersetzen. Gesandter v. Rosen vertritt das Reich bis zuletzt in Lissabon. Er war seit Ausbruch des deutsch-portugiesischen Kriegszustandes in Berlin tätig.

Der Krieg gegen England. Verjunkt.

W. T.-B. London, 30. Sept. Nach einer Meldung ist der britische Dampfer „Satho“ (3623 Tonnen), zum Sinken gebracht worden.

W. T.-B. London, 30. Sept. Monds meldet: Der norwegische Dampfer „Vindeggen“ und der englische Dampfer „Kallus“ (1752 Bruttoregistertonnen) sind verjunkt worden.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Verrat am Dreibund schon 1909 vorbereitet.

Der italienische Abgeordnete de Marinis beweist in der Neapeler Zeitung „Roma“, daß schon zur Zeit der Krise wegen der Annexion Bosniens und der Herzegowina Italien von entschiedener Feindseligkeit gegen die österreichisch-ungarische Monarchie erfüllt und auch bereit war, diese in feindselige Tat umzusetzen. Er erzählt, daß der damalige italienische Minister des Äußern, Tittoni, in Desio bei der Begegnung mit dem russischen Minister des Äußern zu Iswolski gesagt habe: „Wollen Sie den Krieg, nun wohl, so machen wir ihn. Italien wird mit höchster Kraftanstrengung seine Pflicht zu erfüllen wissen. Wir werden zusammen mit Rußland Österreich-Ungarn den Krieg erklären.“ Indessen ging Iswolski darauf nicht ein, weil Rußland erst seit kurzem den Krieg gegen Japan überstanden hatte, und Frankreich und England einem Krieg widerstanden hätten. (?) Seit jenem Augenblick verknüpfte neue Zuneigung Italien und Rußland. Der Zar kam nach Raccanigi, und ein enges Verhältnis zwischen beiden Ländern blieb bestehen.

Die Auffassung Italiens über den Staatsvertrag von Addis-Ababa.

Br. Lugano, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht. ab.) In der Consulta wird der Staatsvertrag von Addis-Ababa als vorteilhaft für die Entente betrachtet. Die neuen Persönlichkeiten seien angeblich ententefreundlich, besonders italienfreundlich. Dies gelte namentlich von Desobas Tessari. Freilich besteht die Möglichkeit, daß Abi Jossus Vater, Ras Mikael, jetzt den Bürgerkrieg entfesselt.

Die Neutralen.

Der starke Druck auf Schweden.

Br. Budapest, 1. Okt. (Fig. Drahtbericht. ab.) „Anap“ meldet aus Stockholm: Infolge des stetig wachsenden Druckes der Ententemächte gestaltet sich die Lage Schwedens sehr

Die musikalische Leitung lag in Händen des Herrn Kother, der Solisten, Ensemble und Orchester zu höchstem Tun anführte. Herr Rebus überwachte den gesamten Apparat: abgesehen von den viel zu langen Zwischenacten, bewährte sich von neuem seine oft gerühmte, zielführende Spielleitung. In charakteristischen Figuren, traulichen dekorativen Bildern, allerliebsten Wiederholungsstücken zog hier hell und heiter ein Stückchen Alt-Wienertum an uns vorüber; und um alles was Schubert-Rusik einen warmen Schein echt deutscher Empfindung. Sei „Das Dreimäderlhaus“ allerseits bestens empfohlen! — O. D.

Residenz-Theater.

Samstag, den 30. September: „Das Erbe“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philipp.

Nach fast jahrzehntelanger Pause gelangte diese Arbeit Felix Philipps am Residenz-Theater wieder zur Aufführung. Das Stück, 1888 entstanden, weist jetzt noch starke Vorzüge auf. Der geschickte Aufbau, die sorgfältige Ausarbeitung, die genaue Zeichnung der Charaktere, das alles macht das Werk auch heute noch sehr wertvoll, besonders wenn die Rollen entsprechend besetzt sind. Allerdings dürfte die Handlung etwas straffer zusammengefaßt sein und manche Länge könnte unbeschadet durch den — in solchem Falle — darmberzigem Kostüm des Spielleiters gestrichen werden.

Am Samstag war nun von diesen beiden Voraussetzungen leider nicht allzu viel zu spüren. Gestrichen war anscheinend nichts, und die prächtigen Rollen fanden nicht die wünschenswerten Vertreter. Da ist die Figur des tatkräftigen Sartorius, seinerzeit eine Glanzrolle von Dr. Rauch, eine Kieselrolle, die „einen ganzen Mann“ fordert, genau wie der Dichter es auch vorgeschrieben. Herr Kamm war diese große

ernst, und das Land wird wahrscheinlich binnen kurzem genötigt sein, Beschlüsse von höchster Bedeutung sowohl für sich wie auch im Hinblick auf den Weltkrieg zu fassen. Die Ententemächte wollen, wie es scheint, noch bevor der Hafen von Archangel zufriert, volle Sicherheit über die Haltung Schwedens, um jeder unliebsamen Störung ihrer Maßnahmen vorzubeugen. Die schwedische Regierung hat in Erkenntnis der Lage, welche vielleicht sehr bald große und wichtige Entscheidungen erfordern wird, den geheimen Ausschuss der Gesetzgebung einberufen.

Der Widerhall der Reichskanzlerrede im Auslande.

Aus dem französisch-offiziösen Lager.

W. T.-B. Bern, 30. Sept. Der „Temps“ äußert sich zu der Rede des Reichskanzlers wie folgt: Dem Kanzler blieb nur der Ausweg, festzustellen, daß die Alliierten auf seiner Front bis jetzt eine Entscheidung davongetragen haben. Das wissen wir. Die französische öffentliche Meinung gibt sich darüber keiner Täuschung hin. In Frankreich weiß man im 20. Kriegsmonat, daß es noch nicht aus ist und daß es noch lange gehen wird. Der Kanzler betont den Vorteil, daß die deutsche Front noch nicht wesentlich verändert sei. Darum handelt es sich aber nicht. Die Frage ist die, zu wissen, ob wir eines Tages imstande sein werden, sie gründlich zu ändern, so daß diese Änderung zur Vernichtung des gegnerischen Heeres führen würde. Im Anschluß daran sagt der „Temps“ gelegentlich der Bewertung der Kriegslage: So lange der Krieg nicht beendet ist, zählen Gebietsgewinne wenig. Wir hätten besser getan, vor 2 Jahren Rülpsen nicht zu befehlen. Auch ist es wahrscheinlich, daß Rumänien besser daran getan hätte, auf Sofia anstatt auf Hermannstadt zu marschieren. Schließlich müssen auch die gegenwärtigen Hilfsquellen in Betracht gezogen und die Produktionsfähigkeit und die Rekrutierungsmöglichkeit der Gegner abgemessen werden. Wappern wir uns selbst mit Geduld. Dessen zeigen wir und unsere Verbündeten uns fähiger als Deutschland.

Ein holländisches Urteil über Rumänien.

W. T.-B. Amsterdam, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“ schreibt über die Rede des Reichskanzlers: Im allgemeinen machte die Rede einen sehr kräftigen Eindruck. Sie war selbst kräftiger als die letzte. Das ist angesichts der guten Ernteergebnisse begreiflich. Der Verfasser des Artikels stimmt in der Beurteilung der rumänischen Politik mit Bethmann-Hollweg vollständig überein und schreibt: Auch uns ist die Politik Rumaniens im höchsten Grade unsympathisch.

Deutsches Reich.

Der Erfolg einer deutschen Gegenmaßregel.

Rückkehr aller deutschen Kriegsgefangenen aus Nordafrika! W. T.-B. Berlin, 1. Okt. (Amisch.) Die französische Regierung erklärte in einer amtlichen Mitteilung folgendes: „Seit Anfang September wurden den Militärbehörden in Marokko, Alger und Tunis Befehle erteilt, damit alle deutschen Gefangenen nach Frankreich übergeführt werden. Von diesen sind schon 2500 eingetroffen oder werden vor dem 20. September eintreffen. Die zweite Hälfte wird sich zwischen dem 20. und 25. September einschiffen und in Frankreich Ende des gleichen Monats ankommen. Zu diesem Zeitpunkt wird in Nordafrika kein deutscher Gefangener, weder Kriegsgefangener, noch Zivilgefangener, weder in Strafanstalten noch in Lagern verbleiben.“ Angesichts dieser bündigen Erklärung der französischen Regierung besteht kein Zweifel daran, daß die Leidenszeit unserer deutschen Landsleute in Afrika endlich abgeschlossen ist. Schon vorher war die größere Hälfte der deutschen Gefangenen von Nordafrika nach Frankreich zurückgeführt. Die deutsche Heeresverwaltung hat daraufhin angeordnet, daß die nach Rußland verfrachteten 10 000 Franzosen sämtlich in deutsche Lager zurückgeschickt werden, da der Zweck dieser Maßnahme erreicht ist.

Keine Neubesetzung der Stelle des stellvertretenden Kriegsministers.

Br. Berlin, 1. Okt. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die Stelle des stellvertretenden Kriegsministers, die durch den Abschied des Generals v. Wandel erledigt ist, wird vorläufig nicht wieder besetzt werden. Kriegsminister Wild v. Hohenborn wird die seit Ausbruch des Krieges durch einen Stellvertreter geführten Geschäfte des Kriegsministeriums jedenfalls wieder persönlich leiten.

Aufgabe zugefallen. Seine guten äußeren Mittel kamen der Rolle auf halbem Wege entgegen, aber auf halbem Wege blieb er dann stehen. Er spielte mit einem Stimmapparat, als gelte es, das „Theater der Tausend“ zu beherrschen, und auch seine Maske, die sonst wohl schön und wichtig gewirkt hätte, war für größere Entfernungen berechnet. Für das kleine Haus erschien sie zu groß, zu künstlich-theatralisch. Herr Kamm hatte seit der neuen Spielzeit erfreulicherweise begonnen, sich dem kleinen Haus anzupassen und mit seinen imposanten Mitteln weise hauszuhalten. Mehr als einmal erbrachte er den Beweis, daß er künstlerisch wirken kann, ohne sein Organ derartig stark durch das Haus donnern zu lassen. Und so gediehen denn auch am Samstag alle die Stellen zu einfach menschlicher Eindringlichkeit, die Herr Kamm mehr von innen heraus darstellte, ohne schweres Geschick aufzuführen. So die Szenen zwischen ihm und der Gattin. Dafür mißlang wieder die Ansprache an die Arbeitsschaffenden. Vereerte, predigende Worte, ohne überzeugende Kraft. Im ganzen aber doch eine glaubwürdige Figur. Man ließ sich schließlich gern überzeugen, daß dieser Rede ein großes Werk unter seine Faust wagt, daß die Liebe zum Werk ihn vor nichts und niemand zurückschrecken läßt, daß er den jungen Besucher leiten will nach bestem Wissen, daß er das Erbe verwalter wie sein eigen Gut. Leider wurde Herr Schenk seiner Aufgabe in keiner Weise gerecht. Er sollte den jungen Baron Lorin darstellen, der auch einmal Herr sein will auf dem vom Vater erbten Besitz, der sich nicht immer beugen mag unter der Eisenfaust, der auftrumpft, dem Reden gegenüber, den Einfühlungen eines anderen, aber eines ungetreuen Beamten. Gebor schenkt. Herr Schenk, der kürzlich in der Rolle eines schüchternen Liebhabers einen hübschen Erfolg erzielte, dessen Begabung also auf einer ganz anderen Seite liegt, konnte nichts in die Wagschale werfen, was ihn irgendwie glaub-

Aus dem Reichstagshauptauschuß.

W. T.-B. Berlin, 30. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstags machte nach den zweistündigen Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich eine Frühstückspause. Dann sprach Staatssekretär Capelle. Von den Fraktionen sprachen heute die Redner der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion. Hieran anschließend sprach der Reichskanzler. Der Hauptauschuß vertagte sodann die Weiterberatung auf Dienstagvormittag. In der Zwischenzeit wird der engere Ausschuss Gelegenheit erhalten, streng vertrauliche Mitteilungen der Regierung entgegenzunehmen. An Entschlüssen sind im Hauptauschuß weiter eingegangen: 1. eine fortgeschrittliche Entschluß, betreffend Einsetzung eines ständigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die sich im wesentlichen mit der gestern gemeldeten nationalliberalen Entschluß deckt; 2. eine konservative Entschluß, eine Besserung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, so weit nötig, auch durch Androhung und Durchführung entschlossener Vergeltungsmaßnahmen, durchzusetzen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Marineopfertag.

Der gestrige Opfertag für die deutsche Flotte erfreute sich einer wesentlichen Vorbereitung für einen guten Erfolg: das Wetter war prächtig. Es wimmelte infolgedessen in den Hauptstraßen der Stadt, in denen die Ansichtskarten- und Abzeichenverläuferinnen ihre Sachen zum Verkauf ausboten, von Spaziergängern. Ein gutes Geschäft scheinen die Verläuferinnen namentlich in der Wilhelmstraße, vor dem Hauptbahnhof und in der unteren Rheinstraße gemacht zu haben. In der Wilhelmstraße waren hier und da, so vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal und etwa in der Mitte des Marktes, blumige Stände aufgeschlagen, gewissermaßen die Hauptniederlagen der vaterländischen Veronifikation. Es drängte sich gerade nicht vor diesen reizenden Ständen, aber der Absatz war auch hier offenbar durchaus zufriedenstellend. Vielbegehrte Artikel waren die Postkarten mit den Bildern bedeutender Seefahrer, aber auch, das Flaggenabzeichen fand zahlreiche Liebhaber. Nachmittags spielte auf dem Kaiser-Friedrich-Platz eine Militärkapelle. Viel bewundert wurde ein von der Firma A. B. & Co. hergestelltes hübsches, etwa einen Meter langes Blumensträußchen, dessen schwarze Schornsteine dicke Rauchwolken aus schneeweißer Wolke in die Luft sandten. Das Kunstwerk wurde von einem Herrn mit 100 M. bezahlt, der es dann am Abend dem Kurhaus überlieferte. Daß viele die Gelegenheit benutzten, einen Blick in das Schaufenster Wilhelmstraße 58 zu werfen, in dem die schöne „Kriegsspanne“ ausgestellt ist und zum Kauf lockt, versteht sich von selbst. Wir glauben, auch dieser Zweig der Kriegsfürsorge-Verrichtungen wird dem Reichslancet vom Roten Kreuz zu dessen Gunsten der Verkauf statifindet, einen namhaften Gewinn abwerfen.

35. Kriegsabend. Im Saal der „Turngesellschaft“.

gab es am Samstagabend wieder eine recht große und recht zufriedene Zuhörerschaft. Herr Direktor Dr. Maurer, der den 35. Kriegsabend leitete, gab in seiner Eröffnungssprache den gegenwärtigen Kriegsempfindungen über unsere alten und neuen Feinde breiten Ausdruck, und sprach sicherlich vielen aus dem Herzen, als er zum Schluß unseren kräftigsten Gegner, England, verdammte. Als dann folgten Darbietungen von hohem künstlerischen Genuss. Herr Professor Mannstätt trug mit Meisterhand Klavierstücke von Chopin und Liszt vor, und Herr Hofpernfänger de Garmo ließ sich überaus eindrucksvoll mit Liedern von Brahms, Schubert usw. vernehmen. Beide Künstler wurden so sehr verehrt, daß sie sich zu Zugaben verstehen mußten. Der Hauptvortrag des Abends hielt Herr Konsul Gradenwitz über die fünfte Kriegsanleihe. Wie unsere tapferen Soldaten draußen — so führte der Redner aus —, so müssen auch die Dahingeliebenen kämpfen für unser bedrohtes Dasein und wirken für die neue Kriegsanleihe, wann und wo es nur geht. Ein Mißerfolg der neuen Kriegsanleihe würde dem Feind ein weiterer Ansporn sein, den Krieg noch weiter zu verlängern. Der Redner gab dann einen Vergleich über die Aufbringung der Kriegskosten bei uns und unseren Feinden. Während Deutschland bisher bekanntlich an langfristigen Anleihen 30 1/2 Milliarden begeben konnte, vermochte England nur 28 Prozent seiner viel größeren Kriegslast in festen Anleihen unterzubringen und ebenso Frankreich, das es

würdig erscheinen ließ. Und wenn die letzten Worte so fode ammuteten, als nach der Ausführung zwischen dem jungen Herrn und dem eifrigen Beamten, der Rede sich zurückzog, damit der Junge einmal allein seine Kräfte regen sollte, wenn dann der Schluß berührte wie eine Komödie mit einem: „Ende gut, alles gut“, so lag das nur an der Darstellung. Schade um die viele Mühe, die Herr Schenk sich gab. Aber es wäre wohl besser, ihn nicht vor eine derartige große Aufgabe zu stellen, die seinem ganzen Wesen nicht liegt. Des Reden Kluge und verständnisvolle Gattin gab Frau Andree Sudart sehr gewandt, teilweise mit echter Empfindung, teilweise etwas zu jugendlich-spielerisch. Die Auketterie gegen den Gatten und den Better war unnötig. Dafür berührte das Kluge, Mütterliche um so angenehmer. In Fräulein Spahr stellte sich dem Publikum noch ein neues Mitglied des Residenz-Theaters vor, eine vielversprechende junge Anfängerin. Vieles deutete darauf hin, daß Fräulein Spahr sich auf ganz fremdem Boden bewege, vieles aber auch wieder auf erfreuliches Verständnis für die Kunst. Sie hatte Töne und Abstufungen in ihrem Spiel, besonders wenn es sich um stärkere Affekte handelte, die auf viel Innerlichkeit und echte Empfindung schließen lassen. Zu nennen wären noch die Herren Brühl und Rogi, Herr Jule schien nicht recht zu erkennen, ob seine Rolle die eines Freundes oder die eines Intriganten sei. Er hielt sich zwischen diesen beiden Gestaltungen und konnte daher nicht überzeugen. Zum Schluß sei Herrn Hallmanns in einer kleinen Rolle gedacht, die er ganz ausgezeichnet brachte. Ein Lump von der „allerfeinsten“ Sorte, dreist, oalglatt und niedrig.

Die ziemlich zahlreichen Zuhörer zeigten sich befriedigt und beifallsfreudig. Sie zeichneten Herrn Kamm außerordentlich aus. Unter den Beifall mischten sich sogar Dankrufe... B. v. N.

— Die neuen Gesetze über Kriegsteuer und Besitzsteuer treten demnächst in Kraft. Deswegen veranstaltet der Kaufmanns-Verein in Gemeinschaft mit dem Lokal-Genossverein heute abend 8½ Uhr im großen Saale der Raitns-Gesellschaft, Friedrichstraße 22, einen Vortrag mit anschließender Aussprache über diese, alle Staatsbürger gleichmäßig angehenden Gesetze. Als Redner ist ein gründlicher Sachkenner, Herr Regierungsrat L. B. u. d., Vorsitzender der Steuerveranlagungskommission in Düsseldorf, gewonnen worden. Der Redner wird das Gesetz und seine einzelnen Bestimmungen im allgemeinen verständlicher Form darlegen, er hat sich bereit erklärt, auf alle aus der Versammlung über den Gegenstand ausgesprochenen Fragen eingehend zu beantworten. Solche Fragestellungen sind sehr erwünscht und nützlich, denn durch sie und ihre

1. Herrn E. v. Brandt-Schmerwitz' „Ewanbild" (Zimmermann).

und hatte 70 Teilnehmer zu verzeichnen. Die Vorgesprechung über die Ausführung der 10. und diesjährigen letzten Hauptwanderung am 15. Oktober d. J.: Rund um Schwabach, sowie über eine am Sonntag, den 8. Oktober d. J., stattfindende Familien-Nachmittagswanderung nach der Vollgarter Tanne findet am kommenden Donnerstag in der üblichen Wochenversammlung im Klublokal Turngesellschaft, Schwabacher Straße, statt.

Endzeit der Schicht: 12 bis 1 Uhr.

Blumenthal.

Der Verkauf Offenbacher Lederwaren

zu bedeutend ermäßigten Preisen im Tagblatt-Haus, Langg. 21, wird fortgesetzt.

**Musikalien-
Pianos-
Harmoniums-
Kauf u. Miete**
A. L. ERNST
Nerostraße 1.

Für Damen

das Allerneueste in Stiefeln u. Halbschuhen in Led. und anderen Lederarten eingetroffen. Große Auswahl, vorteilhafter Preis, gute Passform.
J. Drachmann. 977

Langgasse 22.

**Der
TAGBLATT-
FAHRPLAN**
Winterausgabe 1916/17

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

Georg Rörig
Farben-Lacke
Firnisse
Farbwarengeschäft
Telephonruf 3324.
21 Mauergasse 21

Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher Farbwaren.

Zum bevorstehenden Herbst empfehle:

Gaszylinderlampen von Mk. 22.— an
Gaszylinder „ „ 18.—
Hängelichtpendel 7.50
Petroleum- und Spiritusglühlicht-Lampen und einzelne Brenner.
Die „Kreuzlampe“, das sparhafteste Spiritusglühlicht, die Brenndauer aus 1 Liter Spiritus beträgt 30—36 Stunden. Diese Brenner sind zu jeder Lampe passend, einzeln vorrätig.
Sturmleuchten für Petroleum und Karbid. Große roten Glühkörper und Zylinder billig. Alle Sorten Dochte und Zylinder. 882
Umbänderungen und Reparaturen werden gut ausgeführt.
Tel. 2060. **M. Rossi, Wagemannstraße 3.** Tel. 2060.

Einmach-Pulver **Benzoesaures Natron**
hält ohne Zucker eingemachtes Obst vollkommen frisch und halbbor. Niederl.: Schillinghof-Apothek, Langgasse 11. 965

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Fremden-Führer

Königl. Schloß, am Schloßplatz. Die inneren Räume täglich zu besichtigen. Einlaßkarten beim Schloß-Kastellan.
Rathaus, Schloßplatz 6.
Ratskeller mit künstlerischen Wandmalereien.
Königliches Theater, auf dem Warmen Damm.
Residenz-Theater, Luisenstraße 42.
Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 2. Oktober.

214. Vorstellung.

1. Vorstellung. Abonnement B.

Die Nibelungen.

Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Erster Teil:

Der gehörnte Siegfried.

Vorspiel in 1 Akt.

Personen:

König Gunther Herr Albert
Hagen Trone Herr Jollin
Dankwart, dessen Bruder . Hr. Schwab
Boller, der Spielmann . Hr. Steinbed
Giselher, Bruder des Königs Hr. Teller
Gereon, Bruder des Königs Hr. Jacoby
Rumolt, der Küchen-
meister Herr Lehmann
Siegfried Herr Everth
Ite, die Witwe König
Dankwarts Frau Helm
Kriemhild, ihre
Tochter Frau Hummel

Zweiter Teil:

Siegfried's Tod.

Trauerspiel in 5 Akten.

König Gunther Herr Albert
Hagen Trone Herr Jollin
Dankwart Herr Schwab
Boller Herr Steinbed
Giselher Herr Teller
Gereon Herr Jacoby
Bull Herr Böhring
Truchs / Reden Herr Rehtopf
Rumolt Herr Lehmann
Siegfried Herr Everth
Ite Frau Helm
Kriemhild Frau Hummel
Brunhild, Königin von
Hienland Frä. Eichelsheim
Frigga, ihre Amme Frau Kuhn
Ein Kaplan Herr Ehrens
Ein Kammerer Herr Spieß
Nach dem 2. u. 4. Akte 12 Min. Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10¹/₂ Uhr.

Residenz-Theater.

Montag, den 2. Oktober.

Jugend- und Fünfgigerarten gültig.

Was werden die Leute sagen!

Ein lustiges Stück in 3 Akten von Toni Impeloven und Otto Schwarz.

Personen:

Frau Pastor Mühlen Hedw. v. Venborf
Johannes, ihr Sohn . Gustav Schend
Matthias Koldichen, Bürgermeister,
ihr Bruder Oscar Bugge
Frauwich, seine Tochter . Jeßi Gold
Peter Lattich, Ober-
förster Heinrich Kamm
Jonas Binne, Apotheker . Alb. Ihle
Jakob Stoll, Garten-
Architekt Erich Möller
Casimir Hummel, Polize-
diener Fritz Kleinke
Etine, Pfarrers-Widm . Minna Agte
Gabriele v. Nobelsdorff . Stella Richter
Marianne ihre Jose . Marg. Hoffmann
Nach dem 1. u. 2. Akte größere Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 9¹/₂ Uhr.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. • Telephon 6137
Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus.

Vom 30. September bis 3. Oktober.

Erstaufführung

des ersten Films der neuen

Senny Porten-Serie 1916/17

Das wandernde Licht.

Schauspiel in 4 Akten, nach einer
Novelle von Ernst v. Wildenbruch.

Senny Porten,

der größte Liebling des Publi-
kums, zeigt sich in diesem
literarischen Werk auf der Höhe
ihrer Kunst. Und sie sieht schön
aus, schöner als je. Ihre Dar-
stellung ist unübertrefflich. —
Dieser erste Senny Porten-Film
ist ein Kabinettstück der Film-
kunst und wird seine volle
Würdigung finden.

Wer ist der Herr im Hause?
Der Mann oder die Frau?

Lustspiel in 2 Akten.

Piff wird nervös!
(Humoristisch.)

Neueste Kriegsbilder.
(Eifo erste Woche.)



Taanusstr. 1.

(Am Berliner Hof.)

Vornehme Lichtspiele.

Allein-Erstaufführung

Paulchen Semmelmann

Eine fröhliche Erinnerung
aus meiner und aller
Menschen Jugendzeit von
Walter Turczynsky

In der Titelrolle:

Paul Heidemann.

4 Akte 4 Akte

Die Toten-Insel

Liebesroman
im Rahmen Böcklin'scher
Gemälde.

Unter Aufwendung
enormer Kosten ist es
einer nordischen Gesell-
schaft gelungen, auf der
Lichtbildbühne die wun-
derbaren Motive des
großen Meisters wieder-
zugeben, welche bereits
Gemeingut der Gebilde-
ten aller Welt geworden
sind.

Vorzügliches
Beiprogramm.

Monopol- Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.

Morgen letzter Tag!

Das alte Goslar.

Interessantes Stadtbild.

Hänschens Abenteuer

Entzückende Komödie.

Erst-Aufführung

des glänzenden Schwanks
in 3 Akten:

Die

verwunschene Dorfprinzessin

In der Titelrolle:

Anna Müller-Lincke

(1. Film der A. Müller-
Lincke-Serie 1916/17.)

Urwüchsigster Humor!
Glänzende Darstellung!

Narr des Glücks.

Ein Künstler-Drama
in 4 Akten.

Wundervolle Naturaufn.
Erstklassige Regie!
Prunkvolle Ausstattung!

Vergnügungs-Palast

Dohheimer Straße 19 :: Fernruf 810

Stadtgespräch

Der neue unübertreffliche Spielplan!

Akropolis.

Allerneueste Schöpfung von
Josef Milos.

Ein Triumph der Schönheit!

Sun Hsiang Jung.

Die 4 berühmten chinesischen Gaukler
vom Zirkus Sorraiani in ihren fabel-
haften Leistungen.

Birkner-Truppe. | Kräutler u. Geyer.
Senf. Kraftakt. | Die fidele Bauern

Leopold Säron.

Der bekannte Musikal-Motiv vom
Zirkus Busch.

Deta Hardt | M. Renkrib.
Bortz.-Sängerin. | Fängspiele.

Alfred Hferini.

Der Unvergleichliche.

Willi Schäfersinger.

Das lebende Fragezeichen!
Anfang wochent. 8¹/₂ Uhr. (Vorher
Rufst.) Sonntags 2 Vorstellungen:
3¹/₂ und 8¹/₂ Uhr.

Preise: Mk. 1.10, 0.80, 0.60 (num.
Voge Mk. 2.50). Nachm.-Vorstellung:
Mk. 0.60, 0.30 (num. Voge Mk. 1.25).

Die Direction.

Jackenkleider
in neuen modernen Facons in großer
Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Segall
Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

Alina und Erika



mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit der gesetzlich
gesch. Unterlage „Modelform“. Nur 15 g schwer und von der ungeübtesten
Hand anwendbar. Preis Mk. 3.50, dazu gratis mein neues Lehrbuch
zum Selbstfrisieren.

**Haar-Spezialhaus Schröder, Kirchgasse 29,
Mode-Frisuren.**



Der

Alt-nassauische Kalender 1917

ist erschienen und durch uns wie
durch jede Buchhandlung zum
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.